

Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule

# Partizipation



**Mehr Informationen unter:  
[www.kinderdemokratie.de](http://www.kinderdemokratie.de)**

# INHALT

Einleitung	4
<b>Thema EINS „Meine Rechte“</b>	<b>11</b>
Kopiervorlage 1	13
<b>Thema ZWEI „Meine Demokratiewerkzeuge“</b>	<b>14</b>
Kopiervorlage 2a	16
Kopiervorlage 2b	17
<b>Thema DREI „Unser Problem“</b>	<b>18</b>
Kopiervorlage 3a	23
Kopiervorlage 3b	24
Kopiervorlage 3c	25
Kopiervorlage 3d	26
Kopiervorlage 3e	27
Adressen	29
Impressum	31



## Einleitung

# Partizipation – Gründe, Ziele, Chancen und Herausforderungen für die Beteiligung von Grundschulkindern

Mit dem Thema „Partizipation“ greifen die vorliegenden „Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule“ (Ausgabe 01/2015) zwei aktuelle Themen der Demokratietheorie und demokratiepädagogischen Praxis auf: zum einen die Debatte um *mehr* Teilhabe in der Demokratie und zum anderen die Diskussion über eine verstärkte Beteiligung von *Kindern*. Im Fokus stehen dabei vor allem Schülerinnen und Schüler – etwa im Hinblick auf eine Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre oder hinsichtlich anderer Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken zu lassen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurden bereits einige, zum Teil groß angelegte Projekte durchgeführt, die genau diese Ziele verfolgten, z. B. die Gründung von Jugendparlamenten.

Auch wird zunehmend darüber diskutiert, wie Schülerinnen und Schüler ihren Schulalltag mitgestalten können. Dieser Debatte liegen die Wandlung des Kindbildes von einer defizitorientierten Perspektive hin zum Subjekt sowie kompetenten Akteur<sup>1</sup> und ein Verständnis der Kinder als Experten ihrer eigenen Lebenswelt<sup>2</sup> zugrunde; zudem verbindet sich damit die Hoffnung, demokratiepädagogische Elemente als Teil eines erweiterten Bildungsverständnisses in den Schulalltag zu integrieren.<sup>3</sup>

Die Schule, besonders die Grundschule, spielt hierbei eine wichtige Rolle. Als bedeutsame Sozialisationsinstanz *aller* Kinder gehört es zu einer ihrer wichtigsten Aufgaben, die Schüler und Schülerinnen auf ihr Leben als Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie vorzubereiten.<sup>4</sup> Demokratische Partizipation erfordert Übung, die Stück für Stück die Kompetenzen für *mehr* Beteiligung schafft. Hierbei möchten die „Arbeitsblätter“ helfen, indem sie unterschiedliche Teilaspekte demokratischer Prozesse für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler thematisieren und aufbereiten. Heft 1 (Ausgabe 01/2013) hat sich mit dem Thema „Meinungspluralismus“ beschäftigt, Heft 2 (Ausgabe 01/2014) mit „Klassensprecher(innen)wahlen“. Das vorliegende Heft geht noch einen Schritt weiter: Ziel dieser Ausgabe ist es, Kinder zur Partizipation in der demokratischen Gesellschaft zu befähigen. Damit wird ein Anliegen verfolgt, das bereits 1989 von der UN-Kinderrechte-Charta<sup>5</sup> aufgegriffen wurde. Diese schreibt für Kinder politische, zivile, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte fest, die infolgedessen in zahlreichen gesetzlichen Regelungen verankert wurden. Kinder sollen demnach in den Teilbereichen der Gesellschaft mitwirken können, die sie selbst betreffen. Diese Forderung

1 Hölscher, Nina/Schwarz, Susanne-Verena: Zum Verhältnis von Kindern und Demokratiebildung, in: Blöcker, Yvonne/Hölscher, Nina (Hrsg.): Kinder und Demokratie. Zwischen Theorie und Praxis, Schwalbach/Ts. 2014, S. 45–57.

2 Kallinich, Daniela: Fokusgruppen und Interviews mit Kindern. Diskussion und Praxisbericht, in: Blöcker/Hölscher, a.a.o., S. 57–81.

3 Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Stärkung der Demokratieerziehung, in: kmk.org, 06.03.2009, URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2009/2009\\_03\\_06-Staerkung\\_Demokratieerziehung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf) [eingesehen am 30.11.2014].

4 Richter, Dagmar: Politische Bildung von Anfang an. Demokratie-Lernen in der Grundschule, Bonn 2007.

5 Artikel 12 im Wortlaut: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.“



hat das Land Niedersachsen z.B. im Kerncurriculum für die Grundschule<sup>6</sup> und durch die Herausgabe der Grundrechtefibel<sup>7</sup> berücksichtigt.

Die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger ist eine wichtige „Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der demokratischen Gesellschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt“<sup>8</sup>. Während einige Stimmen fordern, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger an der Politik beteiligt werden sollen, Beteiligung somit zum Wert an sich erheben, lautet die Grundannahme dieses Heftes, dass jede Bürgerin und jeder Bürger – so sie bzw. er dies denn wünscht, also aus freiem Willen – zumindest die *Möglichkeit* haben sollte, sich zu beteiligen.

Gleichzeitig gilt es aber zu beachten, dass gerade im Bereich der Partizipation von Kindern noch „Aufbauarbeit“ zu leisten ist: Modelle der Beteiligung lassen sich nach wie vor längst nicht an allen Schulen finden.<sup>9</sup> Einer repräsentativen Umfrage des Deutschen Kinderhilfswerkes zufolge geben 55 Prozent aller Kinder an, in ihrer Schule gar nicht mitbestimmen zu können.<sup>10</sup> Auf Seiten der Städte, Kommunen, auch der Länder oder des Bundes sieht die Lage ähnlich aus. Zwar verfügen Kinder mittlerweile über das Recht, über alles, was sie betrifft (z.B. auf Seiten der Politik), informiert zu werden. In der Realität erfolgt ihre Beteiligung aber noch immer in engen und starren Grenzen oder als „Dekoration“ bzw. „Schein-Partizipation“. Nur hier und da, so scheint es, wird Kindern eingeräumt, etwa über die Ausgestaltung eines Spielplatzes mitzuentcheiden.

Dabei ist Partizipation eine Grundlage eines Verständnisses von Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform<sup>11</sup> – können doch auf diesem Weg Machtverhältnisse, wie sie auch zwischen Kindern und Erwachsenen bestehen, erkannt, verstanden und verändert werden.<sup>12</sup> Partizipation impliziert zudem die Übernahme von Verantwortung:

*„Dabei heißt Verantwortung immer auch Partizipation. Verantwortungsfähigkeit beginnt nicht plötzlich mit 18 Jahren oder ab 16, wenn man eine gewisse Strafmündigkeit festlegt, sondern die Übernahme von Verantwortung muss von klein auf praktiziert werden. Kinder sollen kleine Verantwortungsbereiche in ihrem Wirkungskreis übernehmen und allmählich diese Verantwortung ausweiten.“<sup>13</sup>*

Die Beschäftigung mit dem Thema Partizipation im Unterricht hat mehrere Auswirkungen. Zunächst – jedoch ist das *nicht* Schwerpunkt dieses Heftes – kann sie dabei helfen, im Rahmen einer demokratischen Schulentwicklung Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern für die Teilhabe von Kindern an der Gestaltung ihrer Schule und deren Umwelt zu sensibilisieren. Im Rahmen eines umfassenden Verständnisses von Demokratie als Lebensform können Machtverhältnisse verändert und Kinder zu verantwortungsvollen Bürgern erzogen werden. Partizipation ist in diesem Fall prägendes Organisationsprinzip des schulischen Alltags:<sup>14</sup>

*„Beteiligung in der Grundschule richtet sich also weniger auf formale Verfahren, sondern findet*

6 Niedersächsisches Kultusministerium: Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4. Sachunterricht, in: nibis.de, 2006, URL: [http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc\\_gs\\_sachunterricht\\_nib.pdf](http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_gs_sachunterricht_nib.pdf) [eingesehen am 30.11.2014].

7 Merz, Christine: Voll in Ordnung – unsere Grundrechte, Freiburg 2012.

8 Hartnuß, Birger/Maykus, Stephan: Mitbestimmen, mitmachen, mitgestalten, in: blk-demokratie.de, 03/2006, URL: [http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Hartnu\\_\\_Maykus.pdf](http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Hartnu__Maykus.pdf) [eingesehen am 12.01.2015], hier S. 6.

9 Vgl. z. B. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, in: bmfsfj.de, Februar 2006, URL: [http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/kjb\\_060228\\_ak3.pdf](http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/kjb_060228_ak3.pdf) [eingesehen am 30.11.2014].

10 Vgl. Rasfeld, Margret/Hausner, Christian: Partizipation – Ganz im Ernst, in: Kinderschutz aktuell, Zeitschrift des Deutschen Kinderschutzbundes, Nr. 2/2014, S. 8-9, URL: <http://dksb.de/Content/KSA2014-02/index.html#> [eingesehen am 30.11.2014], hier S. 9.

11 Vgl. Himmelmann, Gerhard: Demokratie-Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform, Schwalbach/Ts. 2001.

12 Vgl. o.A.: Partizipation – Einführung, in: blk-demokratie.de, URL: <http://blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/partizipation-einfuehrung/demokratisierung.html> [eingesehen am 06.01.2015].

13 Oerter, Rolf: Was können Kinder und Jugendliche? Was können sie verantworten?, in: Oerter, Rolf/Höfling, Siegfried (Hrsg.): Mitwirkung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, München 2001, S. 37-57, hier S. 52.

14 Vgl. zur Rolle der Partizipation in der Schulentwicklung Reinhart, Volker: Partizipative Schulentwicklung. Ein Beitrag zur Demokratiepädagogik und zur Evaluation von Schulkultur, in: Beutel, Wolfgang/Fauser, Peter (Hrsg.): Demokratie, Lernqualität und Schulentwicklung, Schwalbach/Ts. 2009, S. 127-150.



ihren Platz in der Gestaltung des Klassenlebens und des Unterrichts. Grundlegend dafür ist das umfassende Bildungsverständnis der Grundschule, das sich nicht nur auf die Vermittlung von Kulturtechniken, sondern auch auf die Entwicklung der Persönlichkeit richtet. Dazu gehören neben der Förderung von Interessen und Lernfreude auch Selbständigkeit, positive Selbstkonzepte und Verantwortungsübernahme.“<sup>15</sup>

Ergänzt werden solche Ansätze häufig vom sogenannten Service-Learning, bei dem sich Kinder in außerschulischen Projekten bürgerschaftlich engagieren.

Doch kann die Schule – und hier setzt das vorliegende Heft an – auch „kleiner“ anfangen, das heißt im Rahmen klassischer Lerneinheiten wichtige einzelne Teilaspekte von Partizipation vermitteln und den Kindern ihre Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft zeigen. Daher liegt der Schwerpunkt im Folgenden auf der Interessenwahrnehmung und der Einübung formeller und informeller politischer Beteiligungsformen. Dazu müssen sich Kinder und Jugendliche zuerst ihrer politischen Teilhaberechte bewusst werden, Wege der Teilhabe, also „Demokratiewerkzeuge“ und -prozesse kennenlernen und diese anhand eines konkreten Beispiels ausprobieren, um positive Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln.

### Was wir meinen: Ziele politischer Partizipation

Partizipation ist ein ebenso weiter wie schillernder Begriff und wird in unterschiedlichen Disziplinen verschieden gefüllt.<sup>16</sup> In der Demokratiepädagogik beispielsweise gilt:

*„Demokratische Partizipation beschreibt vielmehr ein integriertes Konzept, das sich weder allein durch den Grad an Selbstbestimmung, noch durch*

*das Maß an Entscheidungsmacht zwischen Personen bemessen kann. Demokratische Partizipation an der Gesellschaft verlangt vielmehr sowohl Möglichkeiten und Fähigkeiten zur selbstbestimmten Entscheidung und Selbstorganisation von Individuen und Gruppen als auch Fähigkeiten zur demokratischen Aushandlung und Konsensfindung. Schließlich geschehen auch ‚Mit‘entscheidung und aktive ‚Mit‘gestaltung nicht in individueller Isolation, sondern im direkten oder indirekten Zusammenhang von Gruppen.“<sup>17</sup>*

Ein solches Begriffsverständnis setzt einen breiten und umfassenden Partizipations- und Demokratiebegriff voraus, der die gesamten Schul- und Lernstrukturen betrifft.

Inhalt dieses Heftes ist daher das Kennenlernen und Erproben von Verhaltensweisen, die zu einer eigenen Entscheidungsfindung oder dem Versuch führen, Einfluss auf Entscheidungen anderer (Erwachsener) zu nehmen. Gemeint sind hier vor allem Entscheidungen, die den persönlichen Nahbereich von Kindern betreffen, also Schule, Lehrkräfte, Schulleitung und Kommunalpolitik. Grundsätzlich kann die Entscheidungsfindung auch in anderen Institutionen stattfinden. Unser hier verwendeter Partizipationsbegriff beinhaltet damit einen Teilaspekt eines weiten Partizipationsverständnisses und versteht sich nicht als abschließend, vielmehr gilt: „[...] politisches Wirken ist nur ein kleiner Teil des bürgerschaftlichen Tuns.“<sup>18</sup> Dies beruht auf Sturzenheckers normativem Verständnis von Partizipation „[...] als das Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der BürgerInnen, an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen, in institutionalisierter oder offener Form.“<sup>19</sup> Die vielleicht einprägsamste Unterteilung in

15 Bacher, Johann u.a.: Partizipation von Kindern in der Grundschule, in: Alt, Christian (Hrsg.): Kinderleben – Start in die Grundschule. Band 3: Ergebnisse aus der zweiten Welle, Wiesbaden 2007, S. 271-299, auch veröffentlicht als PDF-Datei in: jku.at, URL: [http://www.jku.at/soz/content/e94921/e95831/e96907/e102942/TextBachWinTeu\\_ger.pdf](http://www.jku.at/soz/content/e94921/e95831/e96907/e102942/TextBachWinTeu_ger.pdf) [eingesehen am 13.01.2015], hier S. 2 des PDF.

16 Vgl. Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt: Partizipation im Jugendalter, in: Hafenecker, Benno u.a. (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen, Opladen 2005, S. 63–94.

17 Eikel, Angelika: Demokratische Partizipation in der Schule. Beiträge zur Partizipationsförderung in der Schule, in: <http://blk-demokratie.de>, 10/2006, URL: [http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/partizipationsfoerderung/01\\_Demokr\\_Partizipation\\_in\\_der\\_Schule.pdf](http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/partizipationsfoerderung/01_Demokr_Partizipation_in_der_Schule.pdf) [eingesehen am 30.11.2014], hier S. 16.

18 Dahrendorf, Ralf zit. nach Reinhart, a.a.O., S. 136.



verschiedene Partizipationsformen – und damit auch eine Definition dessen, wann es sich überhaupt um Beteiligung handelt und wann nicht – stellt der Politikwissenschaftler Roland Roth bereit. Nach Roth könne man „in der ausufernden Debatte über Partizipation“ und hinsichtlich der Gruppe von Kindern und Jugendlichen schlicht und ergreifend entlang der Präpositionen „für“, „mit“, „von“ und „gegen“ unterscheiden.<sup>20</sup> Während eine Politik „für“ Kinder u.a. versuche, kindgerechte Bedingungen des Lebens und Aufwachsens zu schaffen, Politik „mit“ Kindern auf ihre Stimme in Konsultationen setze und ihr Expertenwissen zum Beispiel in Planungen von Spielplätzen oder neuen Quartieren nutze, so finde eine Politik „von“ Kindern „immer dann statt, wenn Kinder selbst aktiv werden, sich ungefragt und ohne Auftrag einmischen, sich selbstbestimmt und unabhängig artikulieren.“<sup>21</sup> „Politik gegen Kinder“ hingegen sei „immer dann gegeben, wenn offen gegen die Interessen und Wünsche von Kindern gehandelt wird“.<sup>22</sup> Der Fokus dieses Heftes richtet sich auf das Ziel einer „Politik von Kindern“. Indirekte Repräsentations- und Partizipationsverfahren mittels Erwachsener (also zum Beispiel Kinderbeauftragte in Stadträten oder mehr Wahlstimmen für Eltern) einerseits und andererseits auch bestimmte Formen von „Politik mit Kindern“, die zu einer nur scheinbaren Partizipation führen, sind damit also nicht gemeint. Denn die Möglichkeit zur Partizipation – wenn sie denn ernst gemeint ist – kann von unterschiedlicher Intensität sein, was häufig in Stufenmodellen dargestellt wird. All diesen Modellen ist gemeinsam, dass die Möglichkeiten der Teilhabe zwischen vollständiger Fremd- und möglichst großer Selbstbestimmung changieren. Das Bundesministerium für Familie z.B. unterscheidet bei der Intensität der Teilhabe zwischen Mitsprache und Mitwirkung (Anhören und

Beachten der Argumente der Kinder), Mitbestimmung (gleichberechtigtes Stimmrecht mit Erwachsenen) und Selbstbestimmung (alleinige Entscheidungsmacht), wobei die tatsächlichen Mitentscheidungsmöglichkeiten auf der Stufe der Selbstbestimmung am höchsten sind.<sup>23</sup> Die deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik unterscheidet die Stufen der Nicht-Informiertheit, Informiertheit, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung<sup>24</sup> und nimmt damit eine wichtige Erfolgsvoraussetzung (oder Erfolgsbedingung) für „echte“ Partizipation vorweg: Wer (mit)entscheiden möchte, benötigt Informationen und – genau hier setzt dieses Heft unter anderem an – muss wissen, wie er sich informieren kann.

Partizipation kann dabei in unterschiedlichen Formen stattfinden. Danner unterscheidet für den Bereich der Kindergärten (2012) zwischen drei verschiedenen Formen von Beteiligung, die sich auch auf schulische und außerschulische Beteiligungsprozesse übertragen lassen.<sup>25</sup> Neben der *projektbezogenen* (z.B. ein gemeinsamer Entscheid darüber, wohin der nächste Ausflug gehen soll, wie die Räume gestaltet werden, auch z.B. Zukunftswerkstätten, Beteiligungs- und Planungszirkel) gibt es die *offene* (zum Beispiel Kinderkonferenzen, Erzähl- und Morgenkreise, Kinderversammlungen, Anhörungen) und die *repräsentative* (Wahlen von Kinderrat und Kinderparlament, Klassensprecher oder Schülervertretungen) Beteiligung.<sup>26</sup> Bereits mit dem Grundschulalter lassen sich darüber hinaus auch *mediengebundene* Partizipationsformen einüben, die die „digital natives“ spielerisch zu nutzen wissen. Darunter fallen z. B. Online-Foren oder -Initiativen, aber auch die Mitwirkung an Jugendzeitungen. Zu unterscheiden ist zudem zwischen bottom-up- und top-down-Verfahren. Im Falle eines bottom-up-Verfahrens wenden sich Kinder

19 Vgl. Knauer/Sturzenhecker: Partizipation im Jugendalter, a.a.O.

20 Roth, Roland: Bürgermacht. Eine Streitschrift für mehr Partizipation, Hamburg 2011, hier S. 276.

21 Ebd. S. 267f.

22 Ebd. S. 277.

23 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, in: bmfsfj.de, 02/2012, 2. Aufl., URL: [http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch\\_C3\\_BC-re-qualit\\_C3\\_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch_C3_BC-re-qualit_C3_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf) [eingesehen am 30.11.2014], hier S. 8.

24 Vgl. DeGeDe: Stufen der Partizipation, in: degede.de, URL: [http://degede.de/fileadmin/DeGeDe/Informationen/Themen/ABC/stufen\\_der\\_Partizipation.jpg](http://degede.de/fileadmin/DeGeDe/Informationen/Themen/ABC/stufen_der_Partizipation.jpg) [eingesehen am 30.11.2014].

25 Eikel: Demokratische Partizipation, a.a.O., S. 16.

26 Danner, Stefan: Partizipation von Kindern in Kindergärten: Hintergründe, Möglichkeiten und Wirkungen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 22–24/2012, S. 40-45, hier S. 42.



und Jugendliche mit einem Anliegen *selbstständig* an die Verwaltung der Stadt bzw. ihre Schulleitung oder eine ähnliche Institution. Die Beteiligung beginnt also bei den Kindern. In einem top-down-Verfahren hingegen ist bereits ein Beschluss seitens der entscheidenden Institution vorausgegangen und die Kinder und Jugendlichen sollen nun auf Anfrage bzw. Aufforderung ihre Interessen einbringen.

### Wo liegen die Herausforderungen und Chancen der Beteiligung von Kindern?

Die Beteiligung von Kindern ist alles andere als einfach und stellt alle Erwachsenen, die Kindern Wege zur Partizipation eröffnen wollen, vor schwierige Herausforderungen. Schließlich ist Partizipation ein äußerst voraussetzungsreicher Prozess, der erlernt werden muss:

*„Die Ausbildung dieser [für Partizipation nötigen] Fähigkeiten hängt von ihren sozialen, moralischen Lernerfahrungen und kognitiven Kompetenzen ab. Wichtig ist, dass sie grundsätzlich dazu in der Lage sind und Fähigkeiten der Beteiligung an demokratischen Entscheidungen potenziell besitzen und deshalb auch ihre Fähigkeiten darin entwickeln und steigern können.“<sup>27</sup>*

### Herausforderungen

Wie oben bereits deutlich wurde, sind die in der UN-Charta festgeschriebenen Rechte der Kinder noch nicht durchgängig und dauerhaft in den Alltag deutscher Behörden, Institutionen und Schulen eingegangen. Vielmehr wird Deutschland, was die Teilhabe von Kindern angeht, sogar „fast noch als Entwicklungsland“<sup>28</sup> bezeichnet. Dies liegt unter anderem auch daran, dass überhöhte Erwartungen geweckt und methodisch ungeeignete Formen gewählt werden, die

Schülerinnen und Schüler die Angebote nicht ernst nehmen<sup>29</sup> oder schlichtweg keine Partizipationskultur vorhanden ist. Hinzu kommt das Risiko, dass enthusiastisch gestartete Initiativen versanden. All dies kann für die Beteiligten – Kinder und Erwachsene – frustrierend sein. Dieser Frustration kann jedoch durch die Einhaltung einiger Standards<sup>30</sup> und die Schaffung der richtigen Rahmenbedingungen vorgebeugt werden. Hierbei sind die machtvolleren Beteiligten, d. h. die Erwachsenen, in der Pflicht.

Klar ist, dass Kinder nicht immer und über alles entscheiden können. Daher muss von Anfang an festgelegt werden, welche Entscheidungsräume tatsächlich vorhanden sind. Die Grenzen der Mitsprache- und Mitentscheidungsrechte müssen definiert, Ziele und Methoden transparent und altersgerecht gestaltet werden. Denn Kinder benötigen Wissen, Erfahrungen, Hilfe und Informationen, um sich zu beteiligen. Für Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schülern das Rüstzeug mitgeben wollen, um sich aktuell und in Zukunft zu beteiligen, bedeutet das, dass sie „pädagogisch [dafür] Sorge tragen, dass die Zumutungen Herausforderungs- und nicht Überforderungscharakter haben.“<sup>31</sup> Sie müssen also ihre Kompetenzen in den Dienst der Beteiligung der Kinder stellen.

Gerade im Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen als „ungleichen Partnern“<sup>32</sup> entsteht rasch ein Machtgefälle zu Lasten der Kinder. Um dem entgegenzuwirken, müssen Informationen rechtzeitig und verständlich aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Diejenigen, die Beteiligung ermöglichen wollen, müssen die Kinder als gleichberechtigte Subjekte wahrnehmen. Auch den unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Fähigkeiten der Kinder muss Rechnung getragen werden, um allen die Möglichkeit zur Partizipation zu geben.

<sup>27</sup> Vgl. Knauer/Sturzenhecker: Partizipation im Jugendalter, a.a.O.

<sup>28</sup> Diemer, Tobias: „No man is an island“. Interview mit Prof. Dr. h.c. Wolfgang Edelstein, in: degede.de, 01.03.2004, URL: <http://degede.de/fileadmin/public/dokumente/InterviewEde.pdf> [eingesehen am 30.11.2014].

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Vgl. z.B. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards, a.a.O.

<sup>31</sup> Knauer/Sturzenhecker: Partizipation im Jugendalter, a.a.O., hier S. 4.

<sup>32</sup> Hansen, Rüdiger u.a.: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!, Berlin 2011, hier S. 20, der sich auf Kupffer, Heinrich: Erziehung – Angriff auf die Freiheit. Essays gegen Pädagogik, die den Lebensweg des Menschen mit Hinweisschildern umstellt, Weinheim u.a. 1980, hier S.19, bezieht.



Insbesondere die top-down-Beteiligung birgt darüber hinaus das Risiko, Kindern nur dort Beteiligungsrechte einzuräumen, wo keine Infragestellung der eigenen Macht befürchtet wird. Damit wird die Partizipation von Kindern häufig auf „Kinderthemen“ reduziert (welche Farbe soll die Rutsche auf dem Spielplatz haben?). Um Kinder wirklich zu beteiligen, ist es daher wichtig, sie selbst über die zu bearbeitenden Felder mitentscheiden zu lassen. Natürlich können dies „Kinderthemen“ sein, aber durchaus auch weiter gefasste Fragestellungen. Kinder gar nicht zu beteiligen oder zumindest das zu behandelnde Themenspektrum zu beschränken, wird häufig mit ihren vermeintlich fehlenden Kompetenzen begründet. Diese Einschätzung konnte zwar empirisch widerlegt werden,<sup>33</sup> hat jedoch nicht zur Folge, dass die Erwachsenen aus ihrer Verantwortung, die Kinder auf dem Weg der Beteiligung zu unterstützen, entlassen werden können.

### Chancen

Niemand weiß besser als die Kinder selbst, was aus ihrer Sicht zu verändern ist. Wer sie als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt wahrnimmt und im Partizipationsprozess als solche behandelt, kann eine Entscheidungsfindung ermöglichen, die die tatsächlichen Sorgen und Bedürfnisse der Kinder offenlegt. Allerdings besteht bei Schülerinnen und Schülern häufig kein Bewusstsein für ihre Betroffenheit von bestimmten Umständen und für ihre Möglichkeiten, diese zu verändern, so dass es erst der Anregung und Befähigung zur Partizipation bedarf, damit sich Kinder mit ihrer eigenen Umwelt und Lebensqualität beschäftigen. Dabei birgt die Beteiligung von Kindern die Chance, ungewohnte und neue Denkweisen in bereits eingefahrene Prozesse, Routinen und Gedankengänge zu bringen. Nicht umsonst wird Kindern ein besonderes Maß an Phantasie, Kreativität, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit unterstellt.

Partizipation, die sich an den oben genannten Gütekriterien orientiert, kann Kindern dabei helfen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln „die [ihnen] in ihrem [späteren] beruflichen und sozialen Leben von Nutzen sind, aber auch positive Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft haben, indem sie zur ‚Bildung intelligenter Staatsbürgerschaften‘ beitragen.“<sup>34</sup> Das Erlernen von Partizipation in der Schule bereitet auf eine veränderte Lebensumwelt in der individualisierten und pluralisierten Gesellschaft vor, die „selbstverantwortliches und kooperatives Handeln“<sup>35</sup> als Voraussetzungen sieht. Es befähigt die Kinder, als mündige Bürgerinnen und Bürger in dieser Gesellschaft zu wirken. Denn durch das gemeinsame demokratische Engagement erfahren Kinder (und auch Erwachsene) auf der individuellen Ebene Selbstwirksamkeit. Damit wird nicht nur eine partizipationsfreundliche, demokratische Kultur in der Schule oder Kommune geschaffen und Politikverdrossenheit vorgebeugt, sondern es werden auch wichtige Erfahrungen für eine spätere Beteiligung gesammelt.<sup>36</sup> So kann im Sinne einer umfassenden Demokratiebildung Partizipation durch Partizipation bzw. Demokratie durch demokratisches Handeln eingeübt werden.

### Konzeption der Unterrichtseinheiten und Lernziele

Mit den Unterrichtseinheiten des vorliegenden Heftes sollen sich die Schülerinnen und Schüler ihrer Mitbestimmungsrechte (Kopiervorlage „Meine Rechte“) sowie -möglichkeiten (Kopiervorlage „Meine Demokratiewerkzeuge“) bewusst werden und in einem zweiten Schritt Beteiligung durch eigenes Handeln erfahren und an einem konkreten Beispiel einüben (Kopiervorlagen „Beteiligungsprojekt“).

Didaktisch orientieren sich die Aufgaben insbesondere an Ansätzen der Demokratiepädagogik. Folgende Lernziele sollen im Einzelnen erreicht werden:

<sup>33</sup> Vgl. Knauer/Sturzenhecker: Partizipation im Jugendalter, a.a.O.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Diemer: „No man is an island“, a.a.O., hier S. 2.

<sup>36</sup> Einsehbar unter URL: [http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch\\_C3\\_BCRe-qualit\\_C3\\_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch_C3_BCRe-qualit_C3_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf) [eingesehen am 30.11.2014].



### Die Schülerinnen und Schüler können

- sich bewusst machen, dass sie ein Recht auf Mitbestimmung haben, und dies mit konkreten Situationen in ihrem Alltag verknüpfen,
- wichtige Demokratiewerkzeuge zur politischen Beteiligung benennen und anwenden,
- erfahren, dass Partizipation über Informationserwerb und Willensbekundung funktioniert und dass demokratische Medien Möglichkeiten zur Beteiligung eröffnen,
- ein Problem in ihrem Nahbereich identifizieren, sich darüber informieren und eine eigene Meinung bilden,
- eine Strategie zur Veränderung eines Problems in ihrem Nahbereich auf politischer Ebene entwickeln und durchführen, indem sie u.a. Ansprechpartner(innen), Verbündete und Entscheidungsträger(innen) identifizieren.

#### Legende für Sozialform und Methode:



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler alleine ihre Gedanken und Antworten verschriftlichen.



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler selbstständig eine Auswahl treffen.



Hier sollen sich die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit über ihre Gedanken und Antworten austauschen.



Hier sollen die Schülerinnen und Schüler einen Stuhlkreis bilden, um in der Klasse über ihre Gedanken und Antworten zu sprechen.



# Meine Rechte

## Relevanz

Die Kinderrechte der Vereinten Nationen bilden eine zentrale Grundlage für die politische Beteiligung von Kindern in Deutschland. Daher ist es wichtig, dass Kinder ein Bewusstsein für ihre eigenen Rechte und die konkrete Anwendung dieser Rechte in ihrem Alltag entwickeln. Mit Blick auf das Thema Beteiligungsrechte ist zu beachten, dass diesen in der Kinderrechte-Charta der Vereinten Nationen Versorgungs- und Schutzrechte zum Teil konträr gegenüberstehen. Die Kinder sollen diese in der praktischen Anwendung mitunter widersprüchlichen Rechte kritisch hinterfragen und dabei insbesondere Überlegungen nachgehen, inwieweit die ihnen zugesprochenen Beteiligungsrechte in ihrem Alltag Wirklichkeit sind.

## Methodische Anregungen

### Arbeitsblatt 1

**Aufgabe 1:** Hier sollen sich die Schülerinnen und Schüler (SuS) mit der Anwendung der Kinderrechte in ihrem Alltag beschäftigen. Wichtig ist, dass sie anhand der Beispielaussagen Verbindungen zu konkreten Situationen herstellen und sich dadurch bewusst machen, in welchen Situationen sie mitentscheiden dürfen und in welchen nicht.

**Aufgabe 2:** Durch den Austausch in der Klasse sollen die SuS überlegen, in welchen Belangen sie mitentscheiden dürfen und ob sie selbst in manchen Bereichen weitere Möglichkeiten der Mitbestimmung wünschen. Ziel ist, dass sie sich Gedanken darüber machen, welche Gründe es geben könnte, dass sie in manchen Situationen mitentscheiden dürfen und in anderen nicht. Besonders wichtig ist dabei, dafür zu sensibilisieren, dass sich in den Kinderrechten selbst teils gegenüberstehende oder gar widersprüchliche Artikel finden lassen. In diesem Zusammenhang lassen sich – grob aufgeteilt – unterschiedliche Rechte zur Versorgung, zum Schutz und zur Beteiligung ausmachen. In der Praxis können sich hieraus Widersprüche ergeben, wobei mit diesem Dilemma transparent umgegangen werden sollte (z.B. können sich der Schutz des Kindeswohls (Art. 3) und das Recht der Kinder auf Mitbestimmung (Art. 12) dahingehend widersprechen, als dass Kindern Mitbestimmung aufgrund von Regelungen zu ihrem Schutz verwehrt wird).

**Aufgabe 3:** Abschließend sollen sich die SuS insbesondere mit Artikel 6 der Kinderrechtskonvention (in der Grundrechtefibel zusammengefasst, zu finden z.B. in: Merz, Christine: Voll in Ordnung – unsere Grundrechte, Freiburg 2012, S. 86) befassen. Die SuS sollen schließlich die Anwendung von Artikel 6 in ihrem Alltag hinterfragen und ein Bild von einer Situation entwerfen, in der sich ihre

Beteiligungsrechte widerspiegeln. Die Präsentation der Arbeiten kann dabei klassisch als Vorstellung vor der ganzen Klasse geschehen oder in Form einer Ausstellung im Klassenraum, bei welcher die Kinder durch den Raum gehen und sich die Werke der Klassenkameraden still anschauen. Anschließend sollte es bei dieser Variante die Möglichkeit geben, sich (informell) mit den SuS über die Werke auszutauschen. Hierdurch sollen die Kinder einen ersten Eindruck von der Bedeutung der Kinderrechte für den Alltag bekommen.

## EXKURS

### Mögliche Optionen:

Zur Unterstützung dieser Aufgabe bietet es sich an, die SuS mit den zehn wichtigsten Kinderrechten vertraut zu machen und mit ihnen über deren Gültigkeit in der Welt zu diskutieren. Im Wortlaut finden Sie die Kinderrechte u.a. hier:



<http://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d-4f82d604/d0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

Für die Arbeit der Kinder mit den Rechten kann eine Zusammenfassung der zehn wichtigsten Kinderrechte in einfacher Sprache verwendet werden. Diese finden sich ebenfalls in der Grundrechtebibel (Merz, Christine: Voll in Ordnung – unsere Grundrechte, Freiburg 2012) auf Seite 86.

Unterstützend kann auch folgende Videoreihe des ZDF zu den Kinderrechten gemeinsam angeschaut werden:



<https://www.youtube.com/watch?v=j1lvLhIubhY>

Folgende Fragen können besprochen werden:

- ▶ Gelten die Rechte für alle Kinder auf der Welt?
- ▶ Wer passt auf, dass die Kinderrechte beachtet werden?
- ▶ Kannst du dir vorstellen, was passiert, wenn die Kinderrechte missachtet werden?

### Hinweise für die weitere Arbeit:

Um einen tieferen Einblick in die Grundrechte als Grundlage für die Entstehung der Kinderrechte zu bekommen, kann mit der Grundrechtebibel gearbeitet werden. Mit dieser lassen sich zahlreiche Verknüpfungen zu der vorliegenden Lerneinheit erarbeiten.

An diese kann eine Diskussion zum Thema „Sollen Kinder wählen dürfen?“ angeschlossen werden (z.B. in Form einer Pro-/Contra-Debatte). Auch mit diesem Thema sollte im besten demokratischen Sinn transparent umgegangen werden, um mit den Kindern zu besprechen, warum sie bestimmte Dinge dürfen und andere nicht. Eventuell bietet es sich zudem an, darüber zu diskutieren, ob die Kinder es für gerechtfertigt halten, nicht wählen zu dürfen.

# MEINE RECHTE

## 1. Aufgabe

Was darfst du in deinem Alltag? Lies dir die Aussagen durch und kreuze alle zutreffenden Antworten an. ✎

### ENTSCHEIDEN, ...

- | IMMER                 | MANCHMAL              | NIE                   |                                      |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|--------------------------------------|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wann ich ins Bett gehe               |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | was ich von meinem Taschengeld kaufe |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | ob ich zum Arzt muss                 |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | welche Medizin ich nehme             |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | welchen Film ich im Kino anschau     |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wohin der Wandertag geht             |

### MITBESTIMMEN, ...

- | IMMER                 | MANCHMAL              | NIE                   |  |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wer mich in der Schule unterrichtet    |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | welches Spiel wir in der Pause spielen |

### WÄHLEN, ...

- | IMMER                 | MANCHMAL              | NIE                   |   |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|---|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wer Klassensprecherin oder Klassensprecher wird |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | was ich in die Schule zu essen mitnehme         |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wer Bürgermeisterin oder Bürgermeister wird     |

### ZUHAUSE ...

- | IMMER                 | MANCHMAL              | NIE                   |  |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | wenn mich etwas stört, meine Meinung sagen |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | allein im Internet surfen                  |

## 2. Aufgabe

Stelle deinem Sitznachbarn oder deiner Sitznachbarin deine Ergebnisse vor.

Besprecht gemeinsam: 

- 1) Gibt es noch etwas in deinem Alltag, worüber du entscheiden darfst?
- 2) Warum darfst du über manche Sachen entscheiden und über andere nicht?
- 3) Worüber würdest du gern zusätzlich entscheiden?

## 3. Aufgabe

Lies dir Artikel 6 der Kinderrechte genau durch: 

### ARTIKEL 6

„Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.“

- 1) Überlege dir eine Situation aus deinem Alltag, in der sich dieses Recht wiederfinden lässt. ✎
- 2) Zeichne ein Bild, in dem die Situation dargestellt ist. Stelle dieses Bild deinen Klassenkameradinnen und -kameraden vor. 

# Meine Demokratiewerkzeuge

## Relevanz

Demokratische Partizipation ist medial geprägt. Die demokratischen Prozesse in unserer Gesellschaft werden durch Medien wahrgenommen (sei es durch Printmedien, Fernsehen, Internet oder das bloße Gespräch), wie auch umgekehrt unsere demokratische Willensbekundung über die Medien transportiert wird. Dabei ist eine moderne Demokratie in einer Informations- und Wissensgesellschaft auf die Reflexion der kommunikativen Vermittlung angewiesen. Demokratiebildung ist also auch Medienerziehung. Im folgenden Arbeitsblatt geht es um eine Reflexion medialer Partizipationsmöglichkeiten. Diese dürften den SuS aus ihrem Alltag bekannt sein. Vor allem Kindern bieten Medien wichtige Beteiligungsmöglichkeiten im Vergleich zu klassischen Partizipationsformen, wie z.B. Wahlen, da sie von diesen oft rechtlich ausgeschlossen sind. Auch wenn die SuS aufgrund ihres Alters partizipatorisch eingeschränkt sind, so leben und wirken sie dennoch in einer demokratischen Mediengesellschaft, worüber sich für sie wichtige Beteiligungsformen erschließen.

## Methodische Anregungen

### Arbeitsblatt 1

**Aufgabe 1:** a) Die Benennung der Werkzeuge sollte in der Klasse besprochen und festgehalten werden, damit allen deutlich wird, worum es sich bei den Zeichnungen handelt. Die Werkzeuge zeigen: Computer, Handy, Wahlzettel, Brief/Unterschriftenliste, Demonstration, Parlament, eine Meinungsäußerung einer Einzelperson und ein Fragezeichen, welches Raum für verschiedene Antworten gibt.

b) Die SuS tauschen sich über ihre Erfahrungen mit den jeweiligen Demokratiewerkzeugen aus. Dabei ist wichtig, dass nicht zu jedem Werkzeug etwas eingetragen werden muss, sondern es um das Sammeln von Vorerfahrungen der SuS geht. Hierzu können die folgenden Methoden angewendet werden:

## Variationen

**Variante 1:** Schreibe deiner Mitschülerin/deinem Mitschüler etwas auf! Bei dieser Methode sollen die SuS ihre eigenen Arbeitsblätter auf dem Tisch liegen lassen und ihre Ideen auf dem Blatt einer Mitschülerin/eines Mitschülers notieren. Das Ziel ist, dass die SuS gegenseitig ihre Arbeitsblätter kommentieren oder ggf. neue Ideen einbringen, etwa ein neues Werkzeug in das Feld mit dem Fragezeichen eintragen. Die SuS können gegenseitig zugelost werden oder frei entscheiden, wem sie eine Idee zu einem der Werkzeuge aufschreiben möchten.

Später sollen die SuS wieder zu ihrem Blatt zurückkehren und sich die Ideen der anderen durchlesen. Bei Unklarheiten sollte die Möglichkeit gegeben werden, Nachfragen an die Autorin oder den Autor zu stellen.

In einem Plenum werden daraufhin die einzelnen Medien besprochen und die SuS sollen ihre eigenen Ideen sowie die Gedanken der anderen in die Diskussion einbringen.

**Variante 2:** Gruppenpuzzle bzw. Expert(innen)gruppen. Das Arbeitsblatt wird in Gruppen bearbeitet. Hierzu bilden die SuS Expert(innen)gruppen zu einzelnen Demokratiewerkzeugen. Dies hat den Vorteil, dass sich die einzelnen Gruppen intensiv Gedanken zu einem Aspekt machen können. Die Klasse teilt sich in einem zweiten Schritt erneut in Gruppen auf, so dass sich in jeder Gruppe (mindestens) ein Mitglied aus jeder Expert(innen)gruppe befindet. Diese Expertinnen und Experten haben dann den Auftrag, den anderen Gruppenmitgliedern die Ergebnisse ihrer vorherigen Arbeit zu präsentieren.

#### Methodische Anregungen

#### Arbeitsblatt 2

**Aufgabe 2:** a) Die SuS sollen überlegen, welche unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten ihnen der Computer im Alltag bietet.  
b) Wichtig ist, in einem zweiten Schritt die unterschiedlichen Funktionen zu hinterfragen, für welche der Computer genutzt werden kann, z.B. Informationsbeschaffung, Erstellung von Online-Petitionen o.ä. Hier sollen bewusst die Chancen neuer Medien ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden, da sich durch diese für Kinder viele Beteiligungsmöglichkeiten ergeben, die ihnen über klassische Wege wie etwa Wahlen verwehrt bleiben.

**Aufgabe 3:** a) Die SuS sollen sich Gedanken über die Funktion der anderen Demokratiewerkzeuge (z.B. über Wege und Möglichkeiten der Informationsbeschaffung) machen.

b) Die Ideen der SuS können in Partnerarbeit oder im Klassengespräch ausgetauscht werden. Um den Austausch der SuS untereinander zu unterstützen, kann auch die Methode „Placemat“ angewendet werden. Dabei wird jeweils ein Blatt vorbereitet, auf dem ein Werkzeug mittig in einem Kreis notiert wird. Darum herum werden vier Felder abgrenzt, welche die SuS jeweils zum Aufschreiben ihrer Ideen nutzen. Das Blatt wird mehrmals im Uhrzeigersinn gedreht, wobei die SuS immer die Gedanken der anderen lesen und kommentieren bzw. ergänzen können. Ziel hierbei ist, dass sie sich wie in Aufgabe 2 Gedanken darüber machen, wie das Werkzeug in der Praxis eingesetzt werden kann. Zudem sollten die SuS darüber nachdenken, welche konkrete Funktion das Werkzeug in ihrem Beispiel hat.

#### Hinweise für die weitere Arbeit:

Auf die „Demokratiewerkzeuge“ dieses Arbeitsblattes kann auch in der großen Lerneinheit C zurückgegriffen werden. Hierbei sollte das gesammelte Vorwissen genutzt werden, um die Demokratiewerkzeuge im Partizipationsprozess einzusetzen.

# MEINE DEMOKRATIEWERKZEUGE



## 1. Aufgabe

a) Es gibt viele Möglichkeiten, seine Meinung auszudrücken und die eigenen Interessen zu vertreten. Schau dir die Zeichnungen an. Diese zeigen verschiedene „Werkzeuge“, die dir in der Demokratie dabei helfen können, dich politisch zu beteiligen.

Überlege, wie die Werkzeuge heißen und schreibe ihren Namen auf. 



.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....



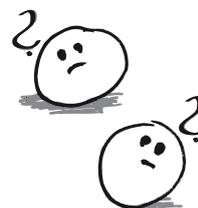
.....  
 .....  
 .....



.....  
 .....  
 .....

b) Wenn du alle Demokratiewerkzeuge benannt hast, überlege, welche dieser Werkzeuge du schon kennst.

- ▶ Hast du vielleicht schon einmal eines oder mehrere dieser Werkzeuge erlebt oder gesehen?
- ▶ In welcher Situation war das?



Notiere für die bekannten Werkzeuge Beispiele. 

# MEINE DEMOKRATIEWERKZEUGE

## 2. Aufgabe

### STELL DIR VOR,

in deiner Nachbarschaft soll ein Skatepark geschlossen werden. Weil du dort viel Zeit mit deinen Freundinnen und Freunden verbringst, bist du gegen die Schließung. In eurem Ort soll nun über die Schließung entschieden werden.

Überleg dir drei Beispiele, wie du den Computer einsetzen kannst, um dich an der Entscheidung um die Schließung des Skateparks zu beteiligen.

Notiere die Beispiele auf dem Arbeitsblatt und besprich sie anschließend in Partner(innen)arbeit. 



### BEISPIEL 1

.....

.....

.....

.....

.....

.....

### BEISPIEL 2

.....

.....

.....

.....

.....

### BEISPIEL 3

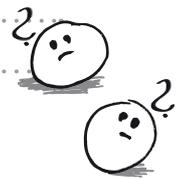
.....

.....

.....

.....

.....



Schau dir die Beispiele an. Welche Funktion hat der Computer bei jedem deiner Beispiele?

Notiere die Funktion für jedes Beispiel. Besprich deine Ergebnisse mit der Klasse. 

- ▶ Was fällt auf?
- ▶ Wobei kann der Computer helfen?

## 3. Aufgabe

a) Überlege, wofür du dich schon einmal eingesetzt hast oder einsetzen könntest. Welches Demokratiewerkzeug hast du dabei verwendet oder könntest du dabei verwenden? 

b) *Besprich mit der Klasse:*

Welche Vorteile haben Medien, wie z.B. der Computer, gegenüber anderen Demokratiewerkzeugen, wie z.B. Wahlen und Demonstrationen, für dich als Kind? 

# Unser Problem

## Relevanz

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist Grundlage der Demokratie. Idealtypisch sollte jede und jeder in der Lage sein, sich eine eigene Meinung zu bilden, seine persönlichen Interessen zu vertreten sowie sich entsprechend einzubringen. Dazu gehört die Meinungsbildung durch die Gewinnung von Informationen und darauf aufbauend die Willensbildung des Einzelnen. Vor allem wird die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger aber relevant, wenn es um gesellschaftliche Veränderungen und die damit einhergehenden Entscheidungsprozesse geht. Auch Kindern wird durch die UN-Kinderrechtskonvention eingeräumt, dass sie sich in allen sie betreffenden Fragen informieren, ihre Meinung äußern und vor allem mitbestimmen dürfen. Politische Beteiligung ist allerdings ein komplexer Vorgang, der von allen Bürgerinnen und Bürgern erlernt werden muss. Umso wichtiger ist es, Kindern bereits in jungen Jahren die Möglichkeit zu geben, Beteiligung einzuüben und in Form tatsächlicher Partizipation erfahrbar zu machen. Daher soll die folgende Unterrichtseinheit die einzelnen Schritte, die für politische Beteiligung typisch sein können, für Kinder verständlich und begreifbar machen. Ziel ist es, die Bausteine für ein Projekt, welches an einem konkreten Problem anknüpft, mit den Kindern in ihrer Lebenswelt Schritt für Schritt zu erarbeiten und so gemeinsam mit ihnen Beteiligungswege aufzuzeigen. Besonders bedeutsam ist dabei, dass sich die Kinder im Rahmen dieses Projektes einem tatsächlichen Problem in ihrem Nahbereich widmen. Damit können die Kinder konkret erfahren, welche Möglichkeiten ihnen zur Einbringung der eigenen Interessen in ihrer Lebenswelt offenstehen und wie sie Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln können.

## Methodische Anregungen

### Arbeitsblatt 1

Als Einstieg kann für die Themenfindung folgendes Video verwendet werden, in welchem dazu aufgefordert wird, sich eines Problems im Nahbereich anzunehmen und sich zu überlegen, wie eine Lösung gefunden werden könnte:



<http://www.demokratie-goettingen.de/blog/video-zu-unser-problem>

**Aufgabe 1:** Die SuS sollen für die unterschiedlichen Bereiche in ihrer Lebenswelt überlegen, was sie verbessern möchten. Wichtig ist, ihnen Raum zu geben, ihre persönlichen Anliegen und Vorstellungen einzubringen.

**Aufgabe 2:** a) Die SuS sollen, aufbauend auf der Priorisierung aus Aufgabe 1, ein Beispiel, bei dem sie besonders unzufrieden sind, durch Verschriftlichung konkretisieren.

b) Durch den Austausch über ihre Anliegen mit anderen soll ihnen bewusst werden, dass es eventuell andere Perspektiven und Problemlagen in ihrem Umfeld gibt, welche sie bisher noch nicht kannten. Zudem können sie gegebenenfalls Verbündete ausmachen, die mit etwas Ähnlichem genauso unzufrieden sind wie sie selbst.

**Aufgabe 3:** Ziel der Aufgabe ist, dass sich die SuS über gemeinsame Interessen und Unzufriedenheiten bewusst werden. Die SuS teilen sich in verschiedene Ecken des Raumes auf. Eine Ecke steht dabei jeweils für einen der Nahbereiche (Schule, Spielplatz, Kinder-/Jugendzentrum, Stadtviertel o.ä.) aus Aufgabe 1. An diesem Punkt lassen sich möglicherweise schon erste Tendenzen erkennen, wo im Nahbereich der SuS Probleme erkannt werden können. Die jeweiligen Gruppen können sich auch untereinander austauschen, was genau sie in einem der Bereiche stört (ähnlich wie in Aufgabe 2). Ziel ist, ein Problem zu benennen, welches bestenfalls mehrere in der Klasse betrifft und aus der Lebenswelt der SuS selbst stammt. Dieses Thema kann anschließend mit Hilfe der folgenden Lerneinheit bearbeitet werden.

#### Methodische Anregungen

#### Arbeitsblatt 2

Für die folgende Lerneinheit kann entweder Kopiervorlage 1 zur Benennung eines Problems, welches die SuS beschäftigt, eingesetzt werden oder es wurde bereits ein Thema gefunden, das die SuS betrifft, welches aufgegriffen werden soll. Zu empfehlen ist in jedem Fall, dass Themen, bei welchen sich die SuS einbringen möchten, nicht „von oben“ bestimmt werden, sondern dass die Themen idealerweise von den SuS selbst benannt werden.

**Aufgabe 1:** a) Zunächst machen sich alle SuS für sich selbst Gedanken zu der Fragestellung, um sich eine eigene Meinung bilden zu können.

b) Wenn das Problem es erlaubt, sollten die SuS die Örtlichkeiten begehen, damit sie sich einen unmittelbaren Eindruck verschaffen können. Eine Dokumentation des Besuchs und aller weiteren Schritte (z.B. durch Fotos o.ä.) sollte den Arbeitsprozess stets begleiten. Falls es nicht möglich ist, einen Ort zu besuchen, können Internetrecherchen o.ä. helfen. Die Eindrücke werden auf Karteikarten festgehalten und anschließend von den SuS in der Klasse zusammengetragen. Die Karten werden nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden sortiert, um die wichtigsten Punkte herauszuarbeiten, die den SuS zu dem Problem aufgefallen sind. Wichtig ist, dass alle Perspektiven Berücksichtigung finden.

**Aufgabe 2:** Die SuS teilen sich in Gruppen auf. Jede Gruppe formuliert dabei eine Interviewfrage. Die Auswahl der Interviewpersonen sowie die Gruppeneinteilung für die Durchführung sollte je nach

zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten getroffen werden. Ziel ist, dass die SuS durch die Interviews weitere Perspektiven einholen und so ihre Wahrnehmung der Problemlage noch einmal hinterfragen und auf weitere Ideen und Standpunkte zu dem Thema stoßen. Die Antworten werden auf der Kopiervorlage schriftlich festgehalten und, falls technisch möglich, auch fotografisch/filmisch aufgenommen.

**Aufgabe 3:** a) Jede Interviewgruppe präsentiert die Ergebnisse ihrer Recherche.

b) Die Ergebnisse aus Aufgabe 2 werden mit den Eindrücken aus Aufgabe 1 verglichen. Dabei können sich die ersten Eindrücke der SuS verfestigen, aber auch neue Perspektiven eröffnet werden. Dies sollte in der Klasse besprochen werden. Die SuS sollen hierdurch Perspektivenvielfalt erfahren und sich in einer ersten Annäherung mit anderen Meinungen auseinandersetzen.

#### Methodische Anregungen

#### Arbeitsblatt 3

**Aufgabe 1:** a) Die möglichen Informationsquellen werden mittels „Brainstorming“ mit der ganzen Klasse an der Tafel gesammelt.

b) Abhängig von den Informationsmöglichkeiten zu dem Problem teilen sich die SuS in Gruppen auf, um jeweils einer Informationsquelle nachzugehen. Die SuS sollen ihre Ergebnisse so präzise wie möglich dokumentieren, damit sie für Aufgabe 2 vorbereitet sind.

**Aufgabe 2:** Die Präsentation kann als Wandzeitung stattfinden, für welche jede Gruppe ihre Ergebnisse entsprechend aufbereitet. Anschließend schauen sich alle SuS die Informationen im Ganzen an. Für den weiteren Arbeitsverlauf ist wichtig, dass alle Informationen zu dem Problem weiterhin zugänglich sind und auf sie jederzeit zurückgegriffen werden kann.

**Aufgabe 3:** a) Die SuS sollen in Gruppen aufgeteilt werden und überlegen, welche Forderungen sie nach allem, was sie bisher herausgefunden haben, zur Veränderung oder Lösung des Problems tatsächlich aufstellen möchten. Hier bietet es sich an, die einzelnen Forderungen zunächst auf Karteikarten festhalten zu lassen, damit sie bei der Zusammenführung in der Klasse einfacher zu sortieren sind.

b) Nachdem die SuS die Ergebnisse ihrer Gruppen vorgestellt haben, ist es das Ziel, abschließend mit der gesamten Klasse einen gemeinsamen Forderungskatalog zu erstellen. Dieser sollte in einer Form festgehalten werden, die für alle zugänglich ist und auf die konstant zurückgegriffen werden kann (und so auch zu einem Besuch im Rathaus einfach mitgenommen werden kann).

**Aufgabe 1:** Die SuS sollen sich Gedanken über die konkrete Verwirklichung ihrer Forderungen machen. Überlegungen zu möglichen Verbündeten/Gegnern können bereits erste Ideen entstehen lassen. Der Austausch in Partner(innen)arbeit bietet sich an.

**Aufgabe 2:** Die Forderungen sollen nun mit einer Strategie zu ihrer Verwirklichung verbunden werden. Bei der Strategieentwicklung können unterschiedliche Elemente des vorliegenden Heftes hilfreich sein. Die Kopiervorlage „Demokratiewerkzeuge“ bietet die nötige Hilfestellung dafür, auf welchen Wegen man sich bei einem Problem einbringen kann. Zudem sollten die SuS durch die erste Informationsphase und die weitere Recherche zu ihrem Problem bereits auf verschiedene Möglichkeiten – wichtige Akteure etc. – zur Veränderung der Situation gestoßen sein. Die gesammelten Informationen und Vorüberlegungen sollten daher für die Planung hier erneut zu Rate gezogen werden. Die Strategie sollte schließlich in einem Ablaufplan mit einer genauen Aufgabenverteilung festgehalten werden.

**Aufgabe 3:** a) Die SuS sollen während der Sammlung ihrer Ideen zur Lösung des Problems den Protokollzettel 4b ausfüllen. Dieser dient der Dokumentation und kann insbesondere für die abschließende Reflexion des Beteiligungsprozesses als Diskussionsgrundlage dienen.

b) Die SuS sollen sich bewusst machen, welche ihrer ursprünglichen Forderungen erreicht werden konnten und was es in weiteren Schritten noch anzugehen gilt. Um möglichen Frustrationen aufgrund nicht erreichter Ziele vorzubeugen, sollte damit an dieser Stelle offen umgegangen werden und der Fokus auf das bisher Erreichte gerichtet werden.

## Wichtig

### Abschließende Reflexion des Beteiligungsprojektes

Da das Gelingen von Beteiligungsprojekten von zahlreichen Faktoren abhängt, ist es für den Transfer und das Auffangen möglicher Frustrationen umso wichtiger, dass der Prozess im Anschluss an die Durchführung mit den SuS reflektiert wird. Hier gilt es zunächst offenzulegen, an welchen Punkten Freude beim Mitmachen empfunden wurde und wo Frustrationen aufgetreten sind. Auf dieser Grundlage sollte der Blick abschließend vor allem auf Elemente des Gelingens gelenkt (auch wenn u.U. nicht alle ursprünglichen Forderungen erfüllt wurden) und darauf geachtet werden, dass mit den SuS mögliche Handlungsalternativen diskutiert werden. Die vorliegenden Reflexionsfragen können dabei als Leitfaden dienen.

- ▶ Was hat euch bei dem Projekt Spaß gemacht?
- ▶ Was hat weniger Spaß gemacht?
- ▶ Was konntet ihr bewirken?
- ▶ Wieso konntet ihr etwas bewirken? Wieso nicht?
- ▶ Wann hat es euch Spaß gemacht, sich einzubringen?
- ▶ Wann hat es euch weniger Spaß gemacht, mitzumachen?

Die Fragen können entweder mit der gesamten Klasse besprochen oder, um die einzelnen SuS stärker zu aktivieren, mit der Methode „Placemat“ bearbeitet werden. Die Fragen werden dabei in die Mitte des Placemats geschrieben und die SuS beantworten diese in Kleingruppen.

### Weitere Hinweise

Während der gesamten Projektlaufzeit sollte, wenn möglich, darauf geachtet werden, dass die einzelnen Schritte für die Kinder gut nachvollziehbar dokumentiert werden. Auf diese Zwischenergebnisse kann immer wieder Bezug genommen werden, um zu verdeutlichen, was im Einzelnen erreicht worden ist.

# UNSER PROBLEM

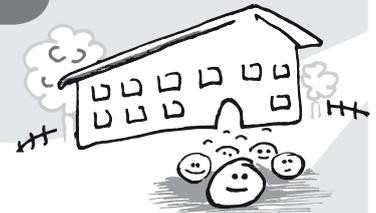
## 1. Aufgabe

Lies dir die folgenden Punkte genau durch. Stört dich in diesen Bereichen etwas?

Male die Kreise, wo dich etwas sehr stört, **rot** wo dich etwas ein bisschen stört, **gelb**, und wo dich gar nichts stört, **grün**.



...IN DER NACHBARSCHAFT



...IN DER SCHULE



...IN MEINER STADT



...IM FREIZEIT-ZENTRUM



...IN DEINEM VEREIN



IN .....

## 2. Aufgabe

a) Wähle einen Bereich aus, in dem dich etwas sehr stark stört.

1) Was stört dich genau? .....

2) Was würdest du gern ändern? .....

b) Frage mindestens zwei Mitschülerinnen oder Mitschüler aus deiner Klasse, in welchem Bereich sie etwas stört und was sie verändern möchten. Stelle ihnen auch deine Ideen vor.

## 3. Aufgabe

Besprich mit der Klasse die Ergebnisse:

- ▶ Hast du von Problemen gehört, über die du gerne mehr erfahren möchtest?
- ▶ Gibt es Probleme, die von mehreren aus der Klasse angesprochen wurden?
- ▶ Gibt es etwas, das du gemeinsam mit den anderen verändern willst?



# ERSTE INFORMATIONEN



## 1. Aufgabe

a) Du hast ein Problem gefunden, das ihr gemeinsam lösen wollt. *Notiere es hier.*

*Notiere deine Eindrücke in Stichworten:*

- ▶ Was fällt auf? .....
- ▶ Was stört mich genau? .....
- ▶ Was finde ich gut? .....
- ▶ Woran möchte ich etwas ändern? .....

b) Sammelt in der Klasse eure Gedanken zu dem Problem und ordnet sie. Was ist wichtig, was weniger wichtig?

## 2. Aufgabe

Um mehr Informationen zu eurem Problem zu bekommen, könnt ihr eine Person außerhalb eurer Klasse interviewen.

*Notiert hier eine Frage und die Antworten:*



**FRAGE:**

**ANTWORT 1** .....

**ANTWORT 2** .....

**ANTWORT 3** .....

**ANTWORT 4** .....

## 3. Aufgabe

a) *Stelle den anderen die Ergebnisse des Interviews vor.*

b) *Vergleiche die Antworten mit den Bewertungen, die ihr vorher in der Klasse zu dem Problem gesammelt habt.* Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den Antworten aus dem Interview und euren Einschätzungen?



# WIR FORDERN...!

## 1. Aufgabe

- a) Überlege, mit wem du außerhalb der Klasse über das Problem sprechen kannst, um weitere Informationen für die Lösung zu erhalten. *Notiere, was du erfahren hast.* 

**ICH HABE NOCH ERFAHREN:**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- b) Versuche, über die unterschiedlichen Informationswege so viel wie möglich zu dem Problem herauszufinden. 

## 2. Aufgabe

Bereite deine Erkenntnisse aus Aufgabe 1 so vor, dass du den anderen die wichtigsten Informationen präsentieren kannst. 



## 3. Aufgabe

- a) Besprich in deiner Gruppe, was du, nach allem, was ihr über das Problem herausfinden konntet, an der Situation verändern möchtest. *Schreibe deine Forderungen jeweils einzeln auf, so dass du sie den anderen erklären kannst.* 

- b) Stelle der Klasse mit deiner Gruppe zusammen eure Ergebnisse vor. *Besprich mit der Klasse:* 

- ▶ Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Forderungen?
- ▶ Wo liegen Unterschiede?

*Entscheidet gemeinsam, welche Forderungen ihr aufstellen wollt, um das Problem anzugehen und zu lösen.* 



# UNSERE AKTION(EN)



## 1. Aufgabe

Überlege, was du tun kannst, um das Problem zu lösen bzw. eine Änderung herbeizuführen. Besprich dazu mit deiner Sitznachbarin oder deinem Sitznachbarn folgenden Fragen.  

**Mach dir Notizen:**

Wer sind Verbündete für die Forderungen?

.....

.....

.....

.....

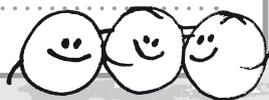
.....

.....

.....

.....

.....



Wer sind mögliche Gegner?  
Warum könnten sie dagegen sein?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



## 2. Aufgabe

Überlege für jede Forderung, wie sie in die Tat umgesetzt werden kann. **Mach dazu gemeinsam mit den anderen einen Plan mit Aufgabenverteilung und genauem Ablauf.**  

## 3. Aufgabe

a) Setzt den Plan in die Tat um!

**Beantworte währenddessen auch die Fragen auf dem Protokollzettel.** 

b) Sammelt die Ergebnisse und stellt fest, was ihr gemeinsam erreicht habt.

Vergleicht die ursprünglichen Forderungen mit dem, was ihr erreicht habt:

▶ Was wurde in die Tat umgesetzt?

.....

▶ Welche Forderungen sind noch unerfüllt?

.....

# PROTOKOLLZETTEL

## 1. Aufgabe

...und Action! Jetzt geht es los!

Mach dir nebenbei Notizen zu folgenden Fragen: 



**WAS MACHT SPAß?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**WAS IST SCHWIERIG?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**WAS HAT GUT FUNKTIONIERT,  
WAS NICHT SO GUT?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**MIT WEM HAST DU GESPROCHEN?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**WER KONNTE HELFEN  
UND WER NICHT?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



## Lieferbare Hefte als Übersicht



### Ausgabe 01/2013

- Meinungspluralismus -

<http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2013/01/Arbeitsbl%C3%A4tter-zur-Demokratieerziehung-in-der-Grundschule.pdf>



### Ausgabe 01/2014

- Klassensprecher(innen)wahlen -

[www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2014/01/KS-Wahl.pdf](http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2014/01/KS-Wahl.pdf)



### Ausgabe 01/2015

- Partizipation -

<http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2015/02/Partizipation.pdf>

## Bestellbare Printversionen

Niedersächsisches Kultusministerium  
Schiffgraben 12 | 30159 Hannover | [pressestelle@mk.niedersachsen.de](mailto:pressestelle@mk.niedersachsen.de)



## IMPRESSUM

Ausgabe 01/2015

### *Herausgeber*

**Institut für Demokratieforschung**  
Projekt Kinderdemokratie  
Georg-August-Universität Göttingen  
Weender Landstraße 14  
D-37073 Göttingen  
[www.kinderdemokratie.de](http://www.kinderdemokratie.de)  
Tel.: 0551-39-1701-00  
Fax: 0551-39-1701-01  
[kinder@demokratie-goettingen.de](mailto:kinder@demokratie-goettingen.de)

### **Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter**

Nina Hölscher  
Daniela Kallinich  
Julia Kiegeland (Layout und Illustration)  
Jöran Klatt

### *In Kooperation mit*

**Niedersächsisches Kultusministerium**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schiffgraben 12  
30159 Hannover  
Tel.: 0511-120 - 7145 / - 7148  
Fax: 0511-120 - 7451  
[pressestelle@mk.niedersachsen.de](mailto:pressestelle@mk.niedersachsen.de)

### *Druckproduktion*

**kraus print u. media GmbH & Co. KG**  
Am Angertor 11  
97618 Wülfershausen  
Tel.: 09762 - 930 05-0  
Fax: 09762 - 930 05-29  
[info@kraus-print-media.de](mailto:info@kraus-print-media.de)



**Niedersächsisches  
Kultusministerium**



Herausgeber



in Kooperation mit



**Niedersächsisches  
Kultusministerium**